

Liturgiegesang_UE6

Taizé-Gesänge

Die Taizé-Gesänge sind Kompositionen des französischen Komponisten und Organisten Jacques Berthier (1923- 1994). Diese Kanons, mehrstimmigen und liturgischen Rufe, hauptsächlich in lateinischer Sprache, schrieb er für die französische „Communauté de Taizé“ des evangelisch-reformierten Theologen Roger Schutz /Frère Roger (1915-2005). Das Konzil der Jugend am 30. August 1974 in Taizé, zu dem junge Menschen aus aller Welt kamen, ist die „Geburtsstunde“ der Taizé-Gesänge. Die geistliche Gemeinschaft von Frère Roger wollte zu diesem Anlass möglichst viele Menschen, besonders durch das Mitsingen, an den Gottesdiensten der Communauté beteiligen. Die Gesänge mussten so beschaffen sein, dass sie leicht eingehende Melodien hatten, und schnell von allen Menschen aller Nationen mitgesungen werden konnten. So sind die meisten Taizé-Gesänge in lateinischer Sprache

(GL 321;

<https://www.youtube.com/watch?v=KwgQIX3m1eY>

GL 390;

<https://www.katholisch.de/video/12753-gotteslobvideo-gl-390-magnificat-magnificat>

GL 394)

https://www.youtube.com/watch?v=mwRMT2_pi9c

aber auch in spanischer, polnischer und deutscher Sprache

(GL 365).

<https://www.katholisch.de/video/14560-gotteslobvideo-gl-365-meine-hoffnung-und-meine-freude-meine-staerke>

NGL

Als erstes Neues Geistliches Lied erschien 1955 „Seigneur, mon ami“ von Père Aimé Duval. Furore, gerade bei den jungen Menschen, brachte dann das Musical „Hallelujah Billy“ von Helmut Barbe, welches 1956 beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Frankfurt am Main aufgeführt und in dem erstmals Elemente aus der Jazz-Musik verwendet wurden.

Auf dem deutschen Katholikentag 1962 sang Père Maurice Cocagnac seine religiösen Chansons.

Richtungsweisend in der Geschichte des Neuen Geistlichen Liedes waren die vier Wettbewerbe der Evangelischen Akademie in Tutzing, die der evangelische Studentenpfarrer Günther Hegele initiierte. Zum ersten Wettbewerb 1962 wurden 996 Beiträge eingesandt, die „dem von Jazz und Unterhaltungsmusik geprägten musikalischen Resonanzvermögen der Jugend entsprechen“ sollten. Den 1. Preis gewann 1962 das Lied

„Danke für diesen guten Morgen“ von Martin Gotthard Schneider.

<https://www.youtube.com/watch?v=IMCeBIDHHhU>

1963 wurde die Dominikanerin Jeanne-Paule Marie Deckers als Soeur Sourir mit *Dominique* weltberühmt.

1965 wurde der Euphorie vieler Kirchenmusiker und Chöre zunächst Einhalt geboten. Der Kölner Erzbischof Kardinal Josef Frings untersagte die Verwendung von Jazz, Negro und „geistlichen Schlagern“ in der Kirche. Wenig später, im Mai 1966, sprach sich auch die Deutsche Bischofskonferenz gegen diese Art der Kirchenmusik aus.

Als dann 1970 das Musical „Jesus Christ Superstar“ von Andres Lloyd Webber veröffentlicht wurde, schöpften die Reformer neue Hoffnung und die Bemühungen nach zeitgemäßer Kirchenmusik setzten sich fort.

1971 wurde der „Arbeitskreis Kirchenmusik und Jugendseelsorge im Bistum Limburg“ gegründet. Seine Aufgabe bestand darin, den Gemeinden zu neuem Liedgut zu verhelfen. Mitglieder waren unter anderem die Texter und Komponisten Eugen Eckert, Dietmar Fischenich, Winfried Heurich, Peter Reulein und der langjährige Vorsitzende Patrick Dehm.

Im Erzbistum Köln gründete sich 1971 der Arbeitskreis SINGLES im BDKJ. Er betrieb jahrzehntelange Aufbauarbeit. Seine Mitglieder, u.a. Wolfgang Bretschneider, Heinz Martin Lonquich, Raymund Weber und später Christoph Seeger, Gregor Linßen und Thomas Quast veranstalten Workshops, publizieren das „SINGLES Liedblatt“ mit kritisch ausgewählten neuen geistlichen Liedern in Partiturform, und trugen so viel zur Verbreitung von jeweils aktuellem Liedgut bei. SINGLES = Singen Internationaler Neuer Geistlicher Lieder.

Songs of Praise and Worship – Lobpreislieder

„Zum Ende des 20. Jh. bildet sich mit den Songs of Praise and Worship (Lobpreislieder) ein an Rock- und Popmusik ausgerichtetes neues geistliches Gesangsrepertoire heraus, das vor allem in der charismatischen Bewegung beheimatet ist. Anstelle des herkömmlichen Strohenlieds treten mit den Lobpreisliedern chorasartige, von Wiederholungen geprägte und in Melodie, Sprache und Aussage bewusst schlicht gehaltene Gesänge, die ein schnelles, unkompliziertes Mitsingen ermöglichen sollen. Sie verstehen sich als gesungenes Gebet, wollen die persönliche, emotionale Beziehung zwischen Gott und Mensch betonen. „Die ‚Praise-Musik‘ ist (...) am ehesten mit dem Genre des Liebesliedes zu vergleichen, das – vielleicht mit immer neuen Worten und immer neuen Bildern – stets das Gleiche sagen will.“ Lobpreislieder sind nicht unumstritten. Kritiker werfen ihnen vor, sie würden manipulieren. „Unreflektiertheit ist nicht Zufall, sondern Programm. Das ist generell gefährlich. Wenn es um Glaubensfragen geht, ist es unverantwortlich“ (Handt, S. 50,54). Bisher gehören Lobpreislieder nicht zum Liedgut der Gesangsbücher, Lobpreisgottesdienste hingegen werden inzwischen in katholischen und evangelischen Gemeinden gefeiert.“ (aus: „Basiswissen Kirchenmusik“ Bd. 1, hrsg. von Hans-Jürgen Kaiser und Barbara Lange, Carus-Verlag Stuttgart 2010, S. 124.)